

Eine halbe Stunde später sitze ich im Seefeld, einem Quartier der Stadt Zürich, direkt am See auf der Terrasse des *Lake Side*. Ich kenne das Restaurant seit meiner Kindheit. Damals hiess es *Casino Zürichhorn*. Obwohl es schon oft den Besitzer gewechselt hat und nun Sushi und iberische Spezialitäten anbietet, ist die Lage einfach Lage einmalig. Aus lauter Polizistengewohnheit wähle ich ein Sitzplatz am Rande der Terrasse, mit dem Rücken zur Hauswand. So hat man den besten Überblick auf die Gäste und vor allem auch auf den Zürichsee. Von weitem hört man das Lachen und ab zu Schreie aus dem nahegelegenen Seebad.

Dieses besuchte ich jeweils in den Sommermonaten, meist in Begleitung von Nicolo. Zusammen spürten wir mit jedem Jahr mehr, wie wir uns zum anderen Geschlecht hingezogen fühlen. Wir tauschten Erfahrungen und Eindrücke aus, klassifizierten die anwesenden Mädchen mit der üblichen Notenskala der Schule und verübten so manche Streiche.

Ein freundliches «Hallo», reisst mich aus den Gedanken. Ich schaue auf und vor mir steht eine hübsche Bedienung mit zu einem Rossschwanz zusammengebundenen, hellbraunem Haar. Die weisse Bluse, die Figur und ihre Haarfarbe erinnern mich sofort an Valérie. «Was darf ich ihnen bringen?»

Da ich mich mit den Weinen der iberischen Halbinsel nicht gut auskenne, wähle ich einen normalen gespritzten Weisswein.

Wieder aus Gewohnheit studiere ich die verschiedenen Gäste. Der Anteil an Einzelpersonen, Paare und Familien dürfte in etwa gleich gross sein. Ganz automatisch überlege ich, welche Form mir zum jetzigen Zeitpunkt am angenehmsten wäre. Wieder spüre ich, dass zwei verschiedene Beraterteams in meinem Kopf einander übertrumpfen wollen. Während das eine von grosser Freiheit schwärmt und das Single Leben über alles lobt, meint das gemässigte Team, eine Familie mit einer schönen Frau und lieben Kindern wäre die Erfüllung im Leben. Ohne gross zu überlegen, muss ich dem zweiten Team zustimmen. Wie schön wäre es jetzt, Valérie vom Angebot meines Chefs zu berichten und die jugendlichen Ratschläge von Céline und Michel zu hören.

Das typische Geräusch, das beim Abstellen eines Glases entsteht, bringt mich augenblicklich in die Realität zurück. «Zum Wohl», wünscht mir die hübsche Bedienung, dreht sich um und ich erwische mich, wie ich ihr hinterher schaue und sofort ihre Figur mit derjenigen von Valérie vergleiche. Als sie sich nach wenigen Metern auch noch lächelnd umdreht, jublieren die Kobolde in meinem Kopf: «Er ist immer noch der Alte!»

Ich nippe am gespritzten Weisswein und beobachte die Gäste. Bei einem Paar das unmittelbar am See sitzt bleibt mein Blick hängen. Eine attraktive, junge Frau, ziemlich stark geschminkt löffelt gelangweilt an einer grossen Glace. Ihr Gegenüber, ein junger Mann, zirka dreissig jähig, telefoniert aufgeregt. Irgendwie kommt mir sein Gesicht bekannt vor. Unauffällig ziehe ich mein Smartphone hervor und schaue mir die neusten Fahndungsfotos an. Nach zehn Bildern werde ich fündig. Furkan Hadic, gesucht wegen Verdacht auf Geldwäscherei sitzt keine dreissig Meter vor mir!

Ich erhebe mich und gehe ruhigen Schrittes Richtung Restaurant und wähle die Nummer unseres Büros. Wieder meldet sich Rocky und ich erkläre ihm die Situation. «Da er direkt am Wasser sitzt, würde ich auch die Kollegen von der Seepolizei informieren. Es wäre nicht schlecht, wenn ein Boot in der Nähe wäre. Vielleicht zieht Hadic ein Sprung ins Wasser zur Flucht vor.»

Rocky wiederholt die wichtigsten Details dann legt er auf und ich gehe an meinen Platz zurück. Hadic telefoniert immer noch. Ab und zu erhebt er sich und läuft einige Schritte um den Tisch. Seine Begleiterin löffelt immer noch am Glace.

Ich setzte mich wieder und zünde eine Zigarette an. Das erste was ich bemerke, ist das Polizeiboot, dass von der gegenüberliegenden Seeseite mit hoher Geschwindigkeit Richtung Strandbad Tiefenbrunnen rast. Einige Minuten nachdem ich die Zigarette ausgedrückt habe, erscheint ein ungleiches Paar auf der Terrasse. Ein älterer Herr mit angerautem Rossschwanz und eine junge Dame suchen offensichtlich einen freien Tisch in der Nähe des Wassers. Sie könnten Vater und Tochter sein, die sich vor dem Mittagessen

eine Erfrischung genehmigen möchten.

Für die anderen Gäste praktisch unsichtbar, zwinkert mir Susi zu, als sich unsere Blicke für ein paar Sekunden treffen.

Sie wirken zunächst etwas unentschlossen, aber als Rocky eine Armbewegung Richtung Hadic macht, setzen sie sich zwei Tische von ihm entfernt an einen Zweiertisch. Trotz der Riesenhitze trägt Rocky seine etwas ins Alter gekommene Lederjacke. Susi eine Bauchtasche.

Pflichtbewusst erscheint die hübsche Bedienung am Tisch von Susi und Rocky und fragt sie nach ihren Wünschen. In Gedanken versunken schaue ich zu, wie sie die Bestellung ins Miniterminal eintippt. Im rechten Augenwinkel erkenne ich meine Kollegen von der Kreiswache 8, ebenfalls in Zivil, wie sie direkt auf den Tisch von Hadic und seiner Begleiterin zugehen. Die Servicefachangestellte hat die Bestellung meiner Kollegen aufgenommen und verlässt die Terrasse Richtung Restaurant.

Ich schaue auf den See und von rechts nähert sich langsam das Polizeiboot, mit der stolzen Nummer «ZH 5», dem Landungssteg des Lake Side.

Hadic, der immer noch nervös telefoniert, merkt nichts. Hingegen bemerkt seine Begleiterin in diesem Moment das Polizeiboot und die beiden Polizisten, die direkt auf ihren Tisch zuschreiten. Sie lässt den Löffel fallen und stösst einen undefinierbaren Schrei aus. Jetzt realisiert Hadic seine Lage und steckt das Handy in seine Jackentasche. Ich erhebe mich, ziehe meine Dienstwaffe aus dem Schulterhalfter und mache einige Schritte auf Hadic zu. Susi und Rocky, die beide einen Knopf im Ohr haben und den Befehl «Zugriff» per Funk empfangen haben, sind bereits bei Hadic. Gleichzeitig schreien wir gemeinsam «Polizei, stehen bleiben.» Rocky, der hinter Hadic zum Stehen kommt, zieht ihm mit einem Ruck seine Jacke über den Kopf. Das Smartphone und eine Pistole fallen scheppernd zu Boden. Während die beiden Einsatzpolizisten Hadic an beiden Armen festhalten, kümmert sich Susi um seine Begleiterin. Ich sichere den Einsatz und die Bootsbesatzung beobachtet die Situation vom Wasser aus.

Jetzt beginnen einzelne Besucherinnen und Besucher zu kreischen und verlassen ihre Tische fluchtartig. Andere wiederum, die sich etwas weiter entfernt aufhalten, ziehen ihre Handys und knipsen Erinnerungsfotos. Dann klicken die Handschellen zu und Rocky befreit Hadic aus seiner misslichen Lage indem er ihm die Jacke wieder nach unten zieht. Dann hebt er in aller Ruhe das Smartphone und die Pistole auf und steckt beides in seine lädierte Lederjacke.

Während Hadic laut zu fluchen beginnt, versucht seine Begleiterin Susi in den Arm zu beißen. Aber ich bin schneller und hindere sie mit einem festen Griff am Hals daran. Dann schnappen auch bei ihr die Handschellen zu und Susi packt sie, ziemlich unsanft am Oberarm. Ein orange-weisser VW-Bus fährt neben die Terrasse und zwei weitere Beamte in Uniform steigen aus.

Zwei Minuten später ist der ganze Spuk vorbei und einzelne Gäste kehren wieder an ihre Tische zurück. Die vier Polizisten und Susi begleiten das Duo zum Fahrzeug und Rocky kommt auf mich zu. Ich stecke die Dienstwaffe wieder unter mein Jackett und begrüsse ihn mit einem kräftigen Händedruck. Die Crew von ZH 5 verabschiedet sich mit einem kurzen «Tuuutt.» Susi schaut nochmals zurück und winkt uns lässig zu.

«So, jetzt bleibt die Schreibarbeit wieder einmal mehr an mir hängen», meint Rocky und lächelt wie ein kleiner Schelm. Als wir uns gesetzt haben, erscheint die blonde Bedienung in Begleitung eines älteren, sehr nervösen Asiaten an unserem Tisch. «Was wal das für eine Volstellung», kreischt mich der Schwarzgekleidete an. «Entschuldigung, das ist unser Manager, Herr Ming», stottert die junge Dame. Ich erhebe mich und zeige ihnen den Dienstaussweis und erkläre die Situation. «Alles klal, alles klab», sie sind meine Gäste. Vielen Dank, vielen Dank.» Dann verschwindet er wieder im Gebäude, während Rocky sich ein Bier bestellt.

Nachdem das Bier gebracht wurde und Rocky mir zugeprostet und einen kräftigen Schluck davon getrunken hat, beginnt er: «Hat es in der Bresse auch so einen schönen See wie hier in Zürich?»  
«Nein, leider nicht. Aber hunderte kleine Teiche, die abwechslungsweise für den Ackerbau oder die

Fischzucht gebraucht werden», antworte ich ihm. «Aber ich nehme an, dass wir bald gemeinsam die Bresse unsicher machen. Ich möchte dir demnächst Valérie und ihre Familie vorstellen und das Schloss zeigen. Dann werden wir auch Zeit finden, die Teiche zu besichtigen.»

Wir vertiefen uns in die Speisekarte und bestellen zwei leichte Mittagessen.

Rocky beschäftigt sich mit meinen Zukunftsplänen. Plötzlich meint er: «Wenn Du weggehst, lasse ich mich vorzeitig pensionieren.»

Nach dem Mittagessen fährt Rocky zurück ins Büro und ich nach Hause. Bereits im Lift sehe ich die angekommene Post durch und ein C4 Couvert weckt sofort meine Aufmerksamkeit. Dem Absender nach stammt es von Silvio Lissi, einem Kollegen von mir und Wohnungsmakler. Ich habe ihn vor einiger Zeit gebeten, mich sofort zu informieren, wenn er attraktive Angebote hat, da ich mir etwas Ruhigeres suchen möchte.

Gespannt öffne ich den Briefumschlag von Silvio und ziehe das Dossier und den Begleitbrief hervor.

Lieber Pierre

Per Zufall bietet sich eine, von mir ausgesehen, einmalige Gelegenheit. Aus familiären Gründen kommt es in Neftenbach zu einem Notverkauf. Das freistehende Einfamilienhaus ist erst 10 Jahre alt, an erhöhter, unverbaubarer Lage und in sehr gutem Zustand. Der derzeitige Besitzer liess modernste Technik einbauen, genauso wie du es liebst.

Schau mal die Unterlagen an und melde dich.

Herzliche Grüsse Silvio

Ich spüre wie mein Puls leicht steigt, dann öffne ich das Dossier. «Silvio ist ein Genie», kommt mir automatisch über die Lippen, als ich die professionell gestalteten Bilder anschau. «Ein Paradies auf Erden», schreien meine beiden Beraterteams im Kopf. Ich spüre plötzlich das Bedürfnis zu telefonieren. Einerseits möchte ich die Liegenschaft sofort besichtigen, anderseits möchte ich Valérie davon erzählen. Die vernünftigen Koblode im Kopf melden mir: «Telefoniere Silvio», die andere Gruppe meint: «Scanne die Bilder und sende sie deiner geliebten Freundin.»

Ein altes Sprichwort sagt: «Der Klügere gibt nach.» Also wähle ich aus meiner Kontaktliste Silvio aus und rufe zuerst ihn an.

Es klingelt mehrmals, bis er abnimmt. «Pierre, ich wusste, dass du heute Nachmittag noch anrufst.

Offenbar bist du jetzt nach Hause gekommen», schreit es aus dem Lautsprecher. «Zuerst einmal begrüßen, wäre die feine Art», gebe ich zurück. Silvio ist offensichtlich auch aufgeregt und fährt gleich weiter: «Setz dich in dein Auto und flitze nach Neftenbach. Ich habe die Schlüssel bei mir und die jetzigen Bewohner sind bereits ausgezogen. Wir können das Juwel heute noch besichtigen.»

Ich überlege nicht lange und antworte ihm: «OK, um 15:30 Uhr beim Objekt» Dann verabschieden wir uns.

Da mir noch etwas Zeit bleibt, beginne ich die Kleider für die bevorstehenden Ferien in der Bresse zu packen. Aber ich bin nicht bei der Sache, ständig schweben mir die Bilder des Traumhauses vor den Augen. Dann stelle ich mir vor, das Dossier zusammen mit Valérie in ihrem wunderschönen Garten in Pérouges zu studieren. In Gedanken höre ich ihre sanfte Stimme und wie sie mir zum Kauf rät. Weiter stelle ich mir vor, wie sie in ihrer Fantasie das Haus, ganz in weiss, einrichten würde. Selbstverständlich würde sie ein Boxspringbett ins überdimensionale Schlafzimmer stellen.

Kurz vor Neftenbach traue ich meinen Augen nicht. Auf der linken Seite, etwas oberhalb des Flusses Töss thront ein Märchenschloss! Obwohl ich diese Strecke schon mehrmals gefahren bin, habe ich es noch nie beachtet. Ich werde Silvio ein paar Fragen stellen müssen. Auf dem 17 Zoll Display des Teslas der zurzeit die Strassenkarte anzeigt, kann ich «Schloss Wart» lesen. Brav folge ich den Anweisungen von Karin, der synthetischen Stimme des Navigationssystems. «Biegen sie im Kreisverkehr links ab, dritte Ausfahrt.»

Dann führt sie mich durchs Dorf und etwas ausserhalb der dichteren Überbauung sagt sie: «Sie haben ihr Ziel in 300 Meter erreicht.»

Jetzt kann ich auch Silvio erkennen, der offenbar wieder ein neues Auto gekauft hat. Er steht neben einem schwarzen Espace, neuester Bauart und raucht eine Zigarette. Als er mich entdeckt beginnt er wie wild zu winken. Das Haus, das er mir verkaufen möchte und ich bereits aus dem Dossier ein bisschen kenne, sieht in Realität noch besser aus als es sich auf den Fotos präsentiert.

Ich parke mein Auto hinter seinem Wagen, steige aus und wir begrüßen uns mit gegenseitigem Schulterklopfen.

«Salut Pierre», wie geht es unserem Bullen aus der Grossstadt?» «Ich kann mich nicht beklagen», beantworte ich seine Frage. «Also komm, du wirst völlig aus dem Häuschen sein, wenn du diese einmalige Gelegenheit siehst», schwärmt Silvio weiter. Dann zieht er einen Schlüsselbund aus seiner Hosentasche und wirft ihn so in die Luft, dass ich ihn auffangen muss.

Er hat wirklich nicht übertrieben. Was ich zu sehen bekomme ist vom Feinsten. Das gesamte Haus ist in einem hervorragenden Zustand. Die sieben Zimmer sind alle hell und grosszügig gestaltet. Die Aussicht aus dem Wohnzimmer und von der Terrasse ist tatsächlich unverbaubar und die nächsten Nachbarn sind, trotz der hohen Landpreise, einige Dutzend Meter entfernt. Eine unterirdische Dreifachgarage gehört, wie auch ein schöner Pool zum Anliegen dazu. In der oberen Etage finden sich drei grosse Schlafzimmer sowie zwei Badezimmer, Duschen, separate WCs und ein geräumiges Büro. Das Untergeschoss beinhaltet eine grosse Wohnküche mit Vorratsraum, ein Wohnzimmer mit offenem Kamin, zwei WCs, eine Dusche sowie ein Gästezimmer mit separatem Eingang. Das Kellergeschoss bietet genügend Platz für einen Partyraum und weitere Abstellräume. Im Garten steht noch ein separater Schuppen für Rasenmäher und Werkzeug.

«Pierre, komm wir setzen uns auf die Terrasse und gehen die Sache kurz durch», jubelt ein fröhlicher Silvio, dem ein gutes Geschäft schon sicher scheint. «Einen Moment bitte», dann spurtet er zum Espace und kommt mit einer Flasche Weisswein und zwei Gläsern zurück. «Von Nadine Saxer, den magst du doch so gerne», meint er überglücklich. «Du kannst allerdings ihre Reben von hier aus nicht sehen, dafür diejenigen vom zweiten, auch sehr guten Winzer aus Neftenbach.»

Wir setzen uns in die bequemen Sessel und Silvio öffnet die gekühlte Flasche und giesst ein. Wir prostern uns zu, versuchen den Weisswein und er beginnt mir die Geschichte des Hauses zu erzählen: «Also die jetzigen Besitzer sind in eine missliche finanzielle Lage geraten, nachdem der Ehemann, der Direktor einer kleinen Bank war, Gelder veruntreut hat. Deshalb kommt es zu einem Notverkauf. Du könntest das Haus samt Einrichtung sofort übernehmen. Die letzte Schätzung der Gebäudeversicherung vom letzten Jahr beläuft sich auf 1.8 Millionen Franken. Die Besitzer stellen sich etwa 2.2 Millionen vor. Ein absolut fairer Preis. Die Möbel würden sie dir schenken.»

Wir greifen beide zu den Gläsern und genehmigen uns einen Schluck des wunderbaren Weissweins.

«Also», beginne ich, «auf den ersten Eindruck gefällt mir das Haus sehr gut. Aber da sich mein Privat- und Berufsleben im Umbruch befindet, brauche ich ein paar Tage Bedenkzeit. Ich würde das gerne morgen mit meiner Freundin besprechen, dann muss ich mich entscheiden was ich weiterhin beruflich machen werde und schlussendlich eine Entscheidung treffen.»

Silvio, der mir aufmerksam zugehört hat wird ein bisschen unruhiger. «Du kennst mich Pierre. Ich habe das exklusive Verkaufsrecht und du bist auch der erste Interessent, der das Haus gesehen hat, andererseits habe ich den Verkäufern versprochen, es in zwei Wochen zu verkaufen.»

Ich muss ein bisschen Schmunzeln: «Ich kenne dich auch, mein Lieber. Sicher hast du drei Wochen gesagt?» Silvio schaut kurz zum angrenzenden Weinberg, dann sagt er: «Nein, innerhalb vier Wochen.»

Jetzt müssen wir beide laut lachen. Nachdem er uns etwas Wein nachgeschenkt hat, muss ich noch eine Frage loswerden: «Wie sieht es mit meiner Wohnung in Zürich aus?» Silvio schaut wieder für ein paar Sekunden in den Rebberg dann setzt er ein Lachen auf und antwortet: «Kein Problem. Die habe ich in zwei Tagen weg. In meiner Datenbank sind etwa zehn Interessenten, die sie an dieser Lage ungesehen

kaufen. Schon allein wegen den zwei Parkplätzen.» Und das zu einem Preis, der etwa 200'000 Franken über deinem Kaufpreis liegt.»

Dann frage ich ihn, was es mit dem Schloss so auf sich hat. Er erklärt mir, dass es 1889 im neugotischen Stil erbaut wurde und heute einem philanthropischen Werk gehört.

Dann erzähle ich ihm, dass ich seit einigen Wochen auch Besitzer eines Schlosses, allerdings in Frankreich in der Bresse bin. Wieder müssen wir lachen. Dann berichte ich ihm auch von Valérie und ihre Familie. Silvio runzelt seine Stirn und meint: «Ganz klar, dass du Zeit brauchst. Eine Woche?»

Ohne etwas zu sagen, proste ich ihm zu. Eine Art «Handschlag» unter Freunden.

Wir geniessen den Rest der Flasche und die wunderschöne Aussicht die weit über Winterthur hinaus reicht. Dann verabschieden wir uns und ich beschliesse nicht über die Autobahn nach Hause zu fahren, sondern wiederum *übers Land*.

Bereits in der Nachbargemeinde kann ich nicht mehr länger warten und tippe Valéries Handynummer an. Bereits nach zwei Klingelzeichen höre ich ihre angenehme Stimme: «Salut, Pierre», allerdings auch das typische Signalhorn der französischen Polizei im Hintergrund.

«Hallo, Valérie mein Schatz. Bist du noch am Arbeiten?»

Nach einer kurzen Pause kann sie antworten: «Ja, wir sind seit einer halben Stunde hinter einem Verbrecher her. Der hat es sehr eilig und will unbedingt beweisen, dass er cleverer ist als die Gendarmerie Nationale. Aber in etwa einem Kilometer wartet eine Strassensperre mit allem Drum und Dran auf ihn. Nur weiss er das zum Glück noch nicht. Moment», sie legt eine kurze Pause ein, «jetzt kann ich die Strassensperre sehen.»

Ich höre im Hintergrund weitere Sirenen und so wie es sich anhört steht Valérie mächtig auf die Bremse. Da sie die Verbindung nicht unterbrochen hat kann ich hören, was etwa abgeht. Ich kann mir genau vorstellen wie mein Engel mit dem langen hellbraunen Haar, brav zusammengebunden, hinter dem Steuer ihres weissen Range Rover sitzt und an einem Arm die orange Armbinde mit der Aufschrift «Police» trägt. Dann hört man eine weibliche Stimme, offenbar aus einem Aussenlautsprecher, die dem Verfolgten genaue Anweisungen gibt: «Hier spricht die Polizei. Wenn sie meine Sprache verstehen strecken sie jetzt ihren Arm, ich wiederhole, ihren Arm aus dem Fenster.» Es folgt eine Pause dann: »Verlassen sie sofort den Wagen mit ausgestreckten Händen und legen sie sich auf den Boden. Wenn sie bewaffnet sind, heben sie jetzt einen Arm und werfen sie die Waffe auf die Strasse. Ich wiederhole, wenn sie bewaffnet sind, heben sie jetzt einen Arm und werfen sie die Waffe auf die Strasse.»

Ich bin mir nicht ganz sicher, aber ich vermute, dass diese Stimme zu Valérie gehört. Es folgt wieder eine Pause, diesmal eine längere, dann höre ich: «Gute Arbeit, Aktion beenden. Für diejenigen die eins vor sich haben, schönes Wochenende oder vielleicht, so wie ich, sogar Ferien. Für die übrigen Kollegen, schönen Feierabend.»

Es knistert kurz in den Lautsprechern, dann höre ich eine glückliche Valérie: «So, das war hoffentlich mein letzter Einsatz vor den Ferien. Der Schlaumeier sitzt bereits im Dienstfahrzeug Richtung Kommissariat. Wie geht es Dir, mein Schatz», will sie von mir wissen.

«Sehr, sehr gut. Danke. Schön deine Stimme zu hören. Warst du das vorhin über die Aussenlautsprecher?»

«Ja, das war die Stimme deiner französischen Freundin», antwortet sie fröhlich. Wieder stelle ich mir Valérie vor. Diese wunderschöne Frau, leicht lächelnd mit kleinen Grübchen auf beiden Wangen.

Vermutlich in ihrem «Dienstanzug.» Die schön geformten Beine sind in lange Hosen eingesperrt und ihre Traumfigur wird durch eine eher grosszügig geschnittene Jacke verdeckt.

«Ja, mein Liebling, ich habe heute sehr, sehr viel erlebt. So viel, dass ich gar nicht alles am Telefon erzählen kann. Aber ich habe bereits gepackt und fahre morgen früh ab, zu dir. Ich freue mich wahnsinnig!»

Es scheint, dass Valérie sich etwas überlegt oder mit etwas beschäftigt ist. Dann sagt sie spontan ins Mikrofon der Freisprechanlage: «Pierre, mein Schatz, komm doch jetzt. Du hast ja auch bereits Ferien. In

fünf Stunden bist du in Pérouges und ich kann dich endlich wieder leidenschaftlich küssen. Wir könnten etwas feines Essen, duschen und ich würde dir ein Teil des Boxspringbettes abgeben, wie du weißt ist das Gästezimmer leider besetzt.» Sie macht eine Pause und wir beide müssen lachen. «Was meint mein schöner Schweizer Polizist dazu?» Eigentlich muss ich gar nicht überlegen, aber ich möchte es spannend machen und warte ein paar Sekunden: «Ok, mein Liebling. Ich hole den Koffer und fahre Richtung Bresse. Zum Glück habe ich gestern die Akkus des Tesla vollgeladen. Also dann, bis später mein Schatz.» «Ich freue mich auf dich, bis später», tönt es aus den Lautsprechern, dann legt sie auf. Meine Laune, die eigentlich schon sehr gut war, erreicht den absoluten Höhepunkt. Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Valérie, Céline, Michel und auf die Bresse. Noch bevor es richtig dunkel ist, werde ich in Pérouges ankommen.